

## Winterthur

## Und die Gewinner heissen ...

**Architekturpreis** Was ist gute Architektur? In Stadt und Region wurden sieben Projekte ausgezeichnet. Jetzt ist noch der Publikumspreis via Onlineumfrage offen.

## Till Hirsikorner

Seelenlose Blockrandbauten? Klotzige Hochhäuser? Architektonischer Einheitsbrei? Es geht auch anders. Alle vier Jahre ehrt eine siebenköpfige Fachjury die besten Bauprojekte aus Stadt und Region. Die Siegerprojekte werden in einer Wanderausstellung präsentiert. Und auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sind gefragt. In einer Onlineumfrage können Sie mitbestimmen, wer diesmal den Publikumspreis erhält. Die sieben Siegerprojekte in der Übersicht.

## — Villa Flora: Die Anmutige

Nach Jahren der Ungewissheit und einer Sammlung auf Reisen wurde die Villa Flora in diesem Jahr wieder wach geküsst als Fixpunkt in der Winterthurer Museumslandschaft. In der sanierten Villa bekommt die Gemäldesammlung wieder einen würdigen Rahmen. Und mit einem neuen Pavillon im Garten mehr Raum und einen neuen Empfang. «Bei der Erweiterung und Sanierung der Villa Flora verbinden sich Architektur, Design und Malerei. Die neue Inszenierung des Gartens durch den luftigen Anbau macht das Anwesen zum Gesamtkunstwerk», würdigt die Jury das Projekt in ihrem Bericht.

Architektur: Jessenvollenweider, Basel.

## — Schulhaus Wallrüti:

## Das Experiment

Mit dem Schulhaus Wallrüti in Oberwinterthur wagte die Stadt ein Experiment. Für nur 28 Millionen Franken entstand vor zwei Jahren Raum für 28 Klassen. Geparkt hat man beim Innenausbau. Die Klassenzimmer betritt man von den Laubgängen von unten. Experiment geglückt? Jein. Zumindest gab es viel schlechte Presse: wegen des Raumklimas, wegen abgelenkter Schülerinnen und Schüler, wegen Anwohnern, die sich von der Beleuchtung gestört fühlen – und zuletzt wegen vandaliertender Seksschüler.

Die Jury lobte die «gelungene Verschränkung von Grünraum und Architektur». Sie kreiere eine «Zauberwelt mit eigenen Naturbildern und Lichtspielen.» Und dann erheben die Fachleute dennoch den Mahnfinger. «Zurück bleibt allerdings die Frage, ob gerade die Schule das richtige Feld für politische Sparübungen ist.»

Architektur: Arge Schneider Studer Primas, Zürich; BGS&Partner, Rapperswil.

## ANZEIGE



Neu mit Pavillon: Die sanierte Villa Flora. Foto: Madeleine Schoder



Schulhaus Wallrüti: Über die Lauben geht es auch direkt in die Schulzimmer. Foto: Madeleine Schoder



Natur und Physik verbunden und erlebbar gemacht: Der neue Park des Technoramas. Foto: Enzo Lopardo



Sichtbeton in neuer Frische: Das Schulhaus Watt in Effretikon. Foto: PD



Gehört zu den Siegerprojekten: Die Wohnsiedlung Vogelsang in Winterthur. Foto: Madeleine Schoder



Das Flarzhause modern interpretiert: Die Siedlung Hofwis in Elsau. Foto: Madeleine Schoder



Hinter das Krokodil, vorne die Stadthäuser mit den historischen Fassaden. Foto: PD

## — Technoramapark:

## Der Spektakuläre

Das Technoramapark ist seit zwei Jahren auch ein Ausflugsziel im Sommer. Physik spielerisch erleben, während einem die Sonne auf die Nase scheint – oder man von den Spritzern der riesigen Wasserfontäne benetzt wird. Spektakulär ist auch die Aussichtsplattform, die sich über 130 Meter über den Park spannt. «Schön, dass aus einer ökonomi-

sch Motivation eine vielfältige Dschungelwelt wuchs, dass aus Abstandsgrün ein reizvoller Aufenthaltsort wurde», schreibt die Jury. Die Landschaftsarchitekten hätten die «Gegensätze von Technik und Natur inszeniert». Die Messlatte für kommende Projekte sei nun hoch gesetzt.

Landschaftsarchitektur und Gesamtleitung: Krebs und Herde, Winterthur.

## — Schulhaus Watt:

## Das Kolossale

Sichtbeton. Das sticht dem Laien ins Auge, wenn er Bilder des Schulhauses Watt sieht. Innen wurde auch viel Holz und Ton verbaut. Typisch für die 1970er-Jahre. Innen wie aussen wurde das Schulhaus 2022 gründlich saniert. Die Architekten machten keine Kompromisse und setzten die «Sichtbetonlandschaft» wieder neu in Szene. «Heute begeis-

tern die Frische und die Kraft des Gebäudekomplexes wieder», schreibt die Jury. Auch weil der Bau innen nun heller und praktikabler sei, angepasst an die heutigen Nutzungen im Schulbetrieb.

Generalplanung: Nägele Twerenbold Architekten; Thomas Twerenbold.

## — Siedlung Vogelsang:

## Die Polariserende

Orangegelbe Fassaden, grüne Fensterläden, wabenartige Häuserformen: Schön? Mutig? Oder eine Faust aufs Auge? Auf jeden Fall: ungewöhnlich. Bei Zugpendlerinnen und -pendlern nach Zürich löste die 330 Meter lange Wohnsiedlung Vogelsang, in der die Wohnbaugenossenschaft GWG Platz für 400 Personen schuf, unterschiedliche Reaktionen aus. Trotz der Lage an einer lärmigen Strasse und dem Gleisfeld im Blick: «Entstanden ist eine inselartige Siedlung mit einer reichhaltigen Innen- und Aussenraumwelt», heisst es in der Würdigung. So «schön und bunt» könne «städtische Dichte» sein.

Architekten: Knapkiewicz & Fickert, Zürich.

## — Überbauung Hofwis:

## Die Verbindende

Neben dem Schulhaus Watt hat es ein zweites Projekt aus der Region in die Kränze geschafft: die Überbauung Hofwis in Elsau. Das Ensemble vereint viel. 31 Wohnungen, eine Bibliothek, ein Gesundheitszentrum und einen öffentlichen Saal. Sie alle lehnen sich architektonisch an den Typus Flarzhause an. Ein Innenhof mit Brunnen verbindet die fünf Holzbauten. «Die Überbauung Hofwis zeigt, wie man ein Dorf beziehungsweise seinen Rand sinn- und kunstvoll verdichten kann», schreibt die Jury. Dabei sei der Aussenraum «vorbildlich gestaltet». Alles in allem: «Eine gelungene Neuinterpretation des Flarzhause.»

Architektur: BDE Architekten, Winterthur.

## — Die Urbanen:

## Krokodil und Stadthäuser

Noch ist die Lokstadt auf dem Sulzerareal unvollendet. Doch die meisten der hochdimensionierten Einzelprojekte stehen bereits. Den Anfang dazu machen das wuchtige «Krokodil» mit 248 Wohnungen und die adretten «Stadthäuser» an der Jägerstrasse mit ihren historischen Fassaden. Beide Projekte bestehen aus einem Mix aus Mietwohnungen und Stockwerkeigentum. «Der Mietermix und das Nebeneinander von öffentlichen, halbprivaten und privaten Aussenräumen kreieren eine urbane Atmosphäre», heisst es im Jurybericht. Das alles sei aussen «geschickt gestaffelt» worden, in einer schönen Harmonie aus Alt und Neu.

Architektur: ARGE Kilga Popp, Winterthur; Baumberger Steigmeier, Zürich.

Die Online-Umfrage für den Publikumspreis finden Sie unter [www.landbote.ch](http://www.landbote.ch)

## Lomo



## Extremsport mit Joghurt

In der Badi Dachsen startet dieses Wochenende ein Extremsport-Ereignis: ein Wettlauf, der so lange dauert, bis nur noch jemand rennt. Ich werde da aber wohl nicht hingehen. Viel zu langweilig. Ich praktiziere ja Extremsport lieber zu Hause und gern auch in viel ungewöhnlicheren Disziplinen als schönem Gehen. Beim Joghurtessen zum Beispiel. Wobei es hier nicht auf die Menge, sondern auf die Technik ankommt.

Da ist zum Beispiel der akustische Wettkampf: Meine Gattin etwa hat gegenüber dem Geräusch, das Löffel an Joghurtbecherwänden machen, eine ausgesprochene Überempfindlichkeit. Misophonie nennt man das im Fachjargon. Mein jüngerer Sohn hingegen findet das Geräusch von Löffeln, die auf Zähne treffen, besonders schlimm: für mich also gleich eine doppelte Chance, so lange Joghurt zu essen, bis niemand mehr am Tisch sitzen mag.

Und dann gibt es die Herausforderung der optimalen Verwertung: Haben Sie sich nicht auch schon damit abgequält, bei allen den Rillen und Kanten am Becherboden möglichst auch noch den letzten Rest des süssigen Milchprodukts auf den Löffel zu kriegen? Mein Vater hat dafür jeweils auf ein besonderes Kaffeeölchen zurückgegriffen, das besonders dünn und damit geschmeidig war. Und ich selber hab mir auch schon überlegt, ob ich vielleicht nicht am besten einen neuen Löffel designen soll, der sich perfekt in die letzten Plastikwinkel einfügt. Vielleicht wäre Emmi an meinem Patent interessiert?

Unterschiedliche Verfahren gibt es indes auch bezüglich Geschwindigkeit: Ist man eher so ein Schnelllöffler, der letzte Joghurtüberbleibsel in senkrechten Streifen hektisch von unten nach oben aus dem Becher schöpft, oder eher ein Endloskumulierer, der in kreisenden Bewegungen noch die letzten Tropfen zusammenträgt und auf seinem Löffel sammelt und diesen erntet, wenn er voll ist, zum Munde führt?

Bleibt als letzter Wettkampf noch jener mit mir selbst beziehungsweise mit meinem Hemd. Das ist der schwierigste. Jedenfalls hab ich es bis heute noch nie geschafft, ein Joghurt zu essen, ohne mich dabei irgendwann zu bekleckern. Bestünde hingegen der Wettkampf darin, so lange Joghurt essen zu können, bis es keine sauberen Kleider mehr im Schrank hat, dann wäre ich bestimmt Weltmeister.

Johannes Binotto